

## Region

## «Ich will als Sportler wahrgenommen werden»

**Spiez** Er war schon vor seiner Geburt ein Wunderkind. Heute lebt Behindertensportler Fabian Recher (22) seinen Traum auf Rädern. Der Handbiker tut dies aktuell mit beachtlichem Erfolg. Und bald wohl auch in Japan.

**Jürg Spielmann**

**Fabian Recher ist ein überaus erfolgreicher Handbike-Leistungssportler. Wer ist der Mensch Fabian Recher?**

Ich bin mittlerweile schon überaus ausgeprägt Sportler. Wenn der Sport derart viel Raum einnimmt, ist dies wohl ein Zeichen dafür, dass ich nicht alles falsch mache.

**Und wenn Sie nicht gerade Sportler sind?**

Ansonsten... (überlegt) ...schwierig zu sagen. Ich unternehme gerne etwas mit Kollegen, halte mich viel in der Natur auf, entdecke neue Orte, was sich oft mit dem Velo verbinden lässt.

**Wenn man über Sie recherchiert, stösst man unweigerlich auf den Begriff «Wunderkind». Das, weil Sie als erstes ungeborenes Kind Europas im Mutterleib am offenen Rücken operiert worden sind. Wie ist das für Sie?**

Das gehört irgendwo zu meiner Geschichte, für mich spielt das im Alltag aber keine grosse Rolle mehr, schliesslich habe ich damals ja nicht allzu viel dazu beigetragen (lacht). Beeindruckt hat mich, als Professor Meuli bei seiner Buchpräsentation von den Operationen erzählte («Operation am Ungeborenen» erschien 2017 im Thuner Werd & Weber Verlag, Anm. der Red.). Er hat meine Eltern damals zur Operation nach Philadelphia begleitet führte bis zu seiner Pensionierung 2020 die Fetalchirurgie in der Schweiz und baute das Zentrum in Zürich auf.

**Als Bub lernten Sie laufen, spielten Fussball – Sie waren ein Fussgänger. Im Alter von 12, 13 Jahren wurde der Rollstuhl dann immer mehr zum ständigen Begleiter. Wie gelang die einschneidende Umstellung?**

Für mich war der Rollstuhl schlicht die bessere Option. Das Gehen fiel mir zusehends schwerer, also brauchte ich den Rollstuhl immer mehr. Das hat sich 2018 nach einem operativen Eingriff – meine Nervenbahnen waren mit dem Rückenmark verklebt – noch verstärkt. Aber: Ich kann für einen Rollstuhlfahrer sehr viel, vermag aufzustehen, um eine Tasse aus dem Küchenschrank zu nehmen, oder zwei Schritte zu machen, um in die Dusche zu gelangen. Es ist ein riesiger Vorteil, wenn die Gehfähigkeit noch ein wenig vorhanden ist. Der Rollstuhl hatte zudem einen Vorteil...

**Welchen?**

Ich merkte, dass es «gäbiger» geht, ich war schneller und vor allem mobiler unterwegs. Als ich dann in Bern meine KV-Ausbildung begann, vergrösserte sich zudem auch mein Bewegungsradius ungemein.

**Haben Sie Mühe mit dem Begriff «Behinderung»?**

Nein, was das angeht, bin ich nicht heikel. Mir ist einfach wichtig, dass man mich als Person sieht und das in den Mittelpunkt stellt. Ich will als gleichwertiger Mensch wahrgenommen werden, der Träume und Ziele hat – ich



Rasant auf der Rennstrecke: Handbiker Fabian Recher am Strassenrennen der Weltmeisterschaft im portugiesischen Estoril, wo er die Bronzemedaille gewann. Foto: PD/Nicolai Morawitz

will als Sportler wahrgenommen werden.

**Wie haben Sie zu Ihrem Sport, zum Handbiken gefunden?**

Ich war immer polysportiv unterwegs. Ich habe das Monoskifahren ausprobiert und bin ohne grosse Ambitionen einige Rennen gefahren. Ich versuchte mich auch im Rennrollstuhl, im Badminton oder Basketball. Das Handbike sagte mir am meisten zu, auch, um Ausflüge mit der Familie in unserer hügeligen Topografie unternehmen zu können.

**Ihre Liebe erwachte schon früh?**

Die erste Berührung mit dem Handbike hatte ich vielleicht mit 8 Jahren, mit 10, 12 wurde es dann mehr, als ich am Oberstufenzentrum Längenstein in die Sportklasse aufgenommen wurde und begann, Rennen zu fahren. Alles wurde zunehmend professioneller. Seit drei Jahren und meiner ersten WM-Teilnahme gibt es den klaren Fokus auf den Leistungssport.

**Sie stiegen zum Handbiker von internationalem Format auf, unlängst leisteten Sie Grossartiges: EM- und WM-Bronze im Strassenrennen sowie der erstmalige nationale Titel im Einzelzeitfahren. Hatten Sie mit solchen Exploits nach dem ereignisarmen Corona-Jahr gerechnet?**

Gerechnet nicht, aber hoffen tut ein Sportler immer, wenn er an Grossanlässe reist. In den letzten 2, 3 Jahren bin ich an Weltcup und WM «häbchläb» in die Top 10 reingefahren. Im Frühling habe ich gemerkt, dass ich mit den Besten mithalten kann. Dass ich dann an der WM auf der Motorsport-Rennstrecke in Estoril im Schlusssprint noch so viel Energie habe, hätte ich nicht gedacht. Das war super.

**Was macht die Faszination des Paracyclings aus?**

Die Geschwindigkeit! Auf einer Abfahrt zeigt der Tacho schon mal 90 Stundenkilometer an. Der direkte Kontakt zu den Konkurrenten ist reizvoll, es kommt durchaus mal vor, dass man einen Gegner berührt. Und natürlich die Taktik des Fahrens.

**Sie absolvieren 6 Trainingseinheiten pro Woche. Welcher Art? Das variiert je nach Trainingswoche und Intensität. Ich achte weniger auf die Stunden, sondern auf die Qualität. Die meiste Zeit verbringe ich auf dem Bike, im Winter auf der Rolle, im Kraftraum oder auch beim Langlaufen in Kandersteg.**

**Sei realistisch, aber glaube an das Unmögliche, lautet ihr Motto. Benennen Sie das Unmögliche.**

Das habe ich von Leichtathlet Karim Hussein geklaut (lacht). Ich finde, es passt zu mir. Ich bin nicht einer, der lauthals verkündet, dass er Paralympics-Sieger werden will. Ich weiss für mich, dass ich dies möchte, sage es aber nicht unbedingt.

**Die Paralympics stehen ab Ende August in Tokio an. Sie haben die Limite erfüllt...**

...ja, ich bin den Paralympics sehr nahegekommen, die Selektion steht aber noch aus, sie folgt übernächste Woche nach der Schweizer Meisterschaft im Strassenrennen. Aufgrund der WM bin ich zuversichtlich, dass es klappen könnte. Olympia ist das Grösste für jeden Sportler.

**Sie seien ein Mann mit einer olympischen Mission, ist auf Ihrer Website zu lesen. Wie sieht die aus?**

Ganz konkret? Meine Daten sind der 31. August sowie der 1. und 2. September – dann werden das Strassenrennen, das Zeitfahren und die Teamstaffel gefahren. Es gilt für mich, Erfahrungen zu sammeln. Die grössten Chancen rechne ich mir im Strassenrennen aus, im Zeitfahren geht mir als junger Athlet noch etwas die Erfahrung ab. Die Strecke ist sehr selektiv mit steilen «Högern». Man kann aber nicht davon ausgehen, dass es jetzt immer so gut läuft wie an der WM in Portugal.

**War Tokio im Training ein Thema?**

Wir haben uns auf die Bedingungen in Japan vorbereitet und beispielsweise in einer Hitzekammer getestet. Die Hitze, gepaart mit der Luftfeuchtigkeit, soll extrem sein. Wegen der Pandemie

**«Ich kann für einen Rollstuhlfahrer sehr viel, vermag aufzustehen, um eine Tasse aus dem Küchenschrank zu nehmen.»**



Lässt sich nicht behindern: Fabian Recher. Foto: Lebkuchenhaus Productions

**«Es gab Leute, die dachten, weil ich WM-Dritter geworden bin, habe ich viel Geld erhalten.»**

**Pionier auf schnellen Rädern**

Es sind turbulent-freudige Tage, die der Spiezer Behindertensportler Fabian Recher derzeit erlebt. In nur zehn Tagen feiert der Handbiker gleich drei Erfolge: Am 6. Juni wird er an der Europameisterschaft in Österreich Dritter im Strassenrennen, am 13. Juni gelingt ihm dasselbe an der Weltmeisterschaft in Portugal. Und nur drei Tage später wird er erstmals Schweizer Meister im Zeitfahren. Als nächstes grosses Ziel nimmt er Ende August die Paralympics in Tokio ins Visier. Sein letztes Rennen davor wird er am 8.

ist vieles noch unklar – die Reiseerei oder eine allfällige Quarantäne. Das Wichtigste ist, dass man flexibel bleibt. Aber das hat uns das Corona-Jahr ja gelehrt.

**Sie betreiben einen grossen Aufwand für Ihre Passion. Wie lässt sich diese finanziell stemmen?**

Ich wohne noch bei meinen Eltern. Aktuell ist das okay, ich möchte aber, wie alle Jungen, schon mal ausziehen. Ich arbeite in einem Teilzeitpensum, werde vom Verband unterstützt und habe persönliche Sponsoren. Auf meinem Velo hat es schon noch Platz für weitere Supporter...

**Wo besteht Bedarf?**

Auf die nächste Saison hin möchte ich ein neues Velo anschaffen. Das kostet, je nach Komponenten, ohne weiteres 20'000 Franken. Ich bin noch nicht in der glücklichen Lage, über zwei Räder von ähnlich guter Qualität zu verfügen.

**Was kostet eigentlich eine Saison für einen Handbiker?**

Das ist schwierig zu sagen und abhängig davon, was an Material anzuschaffen ist. Mir bleiben die persönlichen Kosten für das Training und das Material, Reisekosten für Titelkämpfe werden je nach Kader vom Verband übernommen.

**Ist es mitunter frustrierend, wenn Fussballer goldene Steaks verspeisen oder mit dem Lamborghini ins Training fahren,**

**während Sie kleine Brötchen backen müssen?**

Viele sehen den Unterschied zwischen den top verdienenden Sportlern und der grossen Sportler-Masse nicht. Es gab Leute, die dachten, weil ich WM-Dritter geworden bin, habe ich viel Geld erhalten. Grundsätzlich aber finde ich, dass jeder für sich selber schauen soll.

**Welches sind nach Tokio Ihre grossen Ziele?**

Der Fokus richtet sich bereits auf die Paralympics 2024 in Paris. Es gilt, Punkte für Schweizer Startplätze zu sammeln. 2024 findet zudem in Zürich die Heim-WM mit den Fussgängern an, wir werden als grosse Radsport-Familie geeint auftreten.

**Und was steht für die Privatperson Fabian Recher an?**

Letztes Jahr war es das Autofahren, das jetzt erledigt ist und mir zusätzliche Mobilität beschert. Der Auszug aus dem Elternhaus wird sicher zum Thema.

**Welches ist eigentlich Ihre Oberländer Lieblingsstrecke?**

Wenn ich das Intervalltraining abgeschlossen habe und nur noch rauf und runter fahre, ist die Route nach Aeschirried sehr schön. Oder jene via Sigriswil, Juststal und Grön nach Beatenberg. Man erkennt mich an Fähnli und Licht-Halterung hinten am Handbike – aus Gründen der Sicherheit. Beim Fahren bin ich mit dem Kopf lediglich einen knappen halben Meter ab Boden.

Fabian kommt mit einem offenen Rücken zur Welt, wächst heran, lernt nach Therapien und Hüftoperationen laufen und wird eingeschult. Im Anschluss an die Schulzeit macht er eine Sportler-KV-Lehre bei der Swisscom in Worblaufen, wo er heute noch arbeitet – derzeit, wie viele, im Homeoffice. Er mag rockigen Sound von Linkin Park und würde, wenn er Zeit fände, gerne mehr fotografieren und filmen. Ein Ausgleich zum Handbiken stellt für ihn abseits der geteerten Strecken das Mountainbiken dar. (jss)